



KARIBU Kinderhilfe

Newsletter November 2011

Die Schweizer Stiftung "KARIBU Kinderhilfe" setzt sich ein für eine hoffnungsvollere Zukunft benachteiligter und behinderter Kinder in Tansania.

Behinderte sind in der Schweiz von Staat und Gesellschaft als vollwertige Bürger anerkannt. In Tansania schämt man sich ihrer, versteckt sie, nährt sie nicht richtig. Sie werden ausgegrenzt, ausgesetzt und sterben oft früh. Im Zentrum St. Francis Boma, unserem Hauptprojekt, ist das anders. Es ist eine Oase des Lebens und der Hoffnung für eine bessere Zukunft. Die 233 Kinder vom Kindergarten bis zur 7. Klasse lernen mit grosser Wissbegier. Sie bilden eine fröhliche Familie, spielen, tanzen und singen miteinander, ob sie sehbehindert, taubstumm oder Albinos sind oder verkümmerte Glieder haben, unterernährt von der Strasse aufgelesen worden sind, aus der Einsamkeit eines Massai Kraals kommen, Drogen- oder Aidswaisen sind.

Eindrücke meiner Reise nach Tansania (10. bis 25. Juli 2011) (von KARIBU Stiftungsrätin Vreni Kümin)

Es sind fast genau vier Jahre her, dass ich mit Gandolf Wild und meinem Mann Guido Kümin, zum ersten Mal unsere beiden Projekte Zentrum Boma und Huruma Hospital besuchte. Der herzliche Empfang und die Begrüssung der Schwestern, Lehrer und Kinder war überwältigend. Die Wiedersehensfreude war gross und mit lauten Stimmen haben uns die Kinder mit "*good morning Baba Guido, good morning Mama Verena*" willkommen geheissen. Ich war beeindruckt, wieviel sich in dieser Zeit verändert hatte.

Der Fussballplatz, für den Stiftungsrat Sepp Dietrich gesammelt hatte, ist nun spielbereit für die begeisterten Fussballspieler. Klar kann er nicht konkurrieren mit hiesigen Fussball-Rasenplätzen. Aber es war eine Freude, den Schülern beim Match zuzusehen.

Die Arbeiten zur Renovation der primitiven, verrussten Küche sind auf gutem Wege. Erfreulich war der Anblick des neuen Toiletten- und Duschgebäudes, das nun die alten Latrinen ersetzt. Die erste Woche übernachteten wir im Gästehaus der Schwestern in Moshi. In der zweiten Woche bezogen wir ein freies Zimmer in der Krankenabteilung. Es war nur spärlich eingerichtet, einzig ein Spitalbett, das wir uns zu zweit teilten, zusammen mit vielen Mücken!!



Die gehörlose strahlende Glory



Der gehörlose Waisenknabe Joseph Maofy mit seiner Grossmutter

Eines Tages erschien auf dem Schulareal eine ältere Frau. Sr. Benedicta erzählte uns, dass dies die Grossmutter des gehörlosen Joseph sei. Sie haben sich seit zwei Jahren nicht mehr gesehen. Seine Eltern sind gestorben. Joseph holte seine Schulhefte und zeigte sie voll Stolz seiner Grossmutter. Aber für mich war es traurig anzusehen, wie sie sich nur mit Augenkontakt verständigen konnten, denn die Grossmutter kennt die Gebärdensprache nicht. Aber ich glaube, sie war stolz auf ihren Enkel und glücklich, dass er im Zentrum Boma Aufnahme und eine Ersatzfamilie gefunden hat.

Fast jeden Tag kam mir Glory entgegen. Ein bildhübsches, kleines, aufgewecktes Mädchen. Auch sie ist gehörlos. In diesen Momenten wäre ich froh gewesen, wenn ich die Gebärdensprache beherrscht hätte. Sie liess sich immer gerne fotografieren.

Neu im Heim ist ein Junge, der keine Arme hat. Er hat sich eine grosse Fertigkeit angeeignet, um den Alltag auch ohne Hände zu bewältigen, so behilft er sich z.B. beim Essen mit den Füssen. Auch bei ihm gilt das gleiche: Er lebt nun in einer Gemeinschaft, wo alle füreinander da sind. Die Kinder und die Erwachsenen gehen hilfsbereit und rücksichtsvoll miteinander um.

Der Besuch im IMANI-Center in Mtakuja, einem Berufsausbildungszentrum für Behinderte beeindruckte mich sehr. KARIBU-Kinderhilfe wird in Zukunft mit ihm zusammen arbeiten (vgl. S.4). Die Heimleiterin Sr. Placida erläuterte uns den Werdegang des Berufsausbildungszentrums und die vielen Probleme, v.a. Geldmangel. Zum Beispiel erhielten sie einen Auftrag zur Fertigung von vierhundert T-Shirts. Leider fehlt ihnen zur Zeit das Geld, um die Stoffbahnen zu kaufen, darum muss der Auftrag hinausgezögert werden. Oder sie können die Lehrerlöhne nicht bezahlen. KARIBU verspricht ihnen, erste finanzielle Hilfe zu bieten.



Ich weiss mir zu helfen!



Die taubstumme Juliana ist eine Top-Schneiderin mit Examensabschluss.

Bei den Mahlzeiten wurden wir jeweils von der fröhlichen, lebenswürdigen und gehörlosen Juliana bedient. Sie lehrte uns einige Zeichen in der Gebärdensprache. Sie hat die Ausbildung zur Schneiderin bereits mit Bravour abgeschlossen. Voll Stolz zeigte sie uns ihre Lehrstücke.

Sr. Placida lud uns zu einem Spaziergang nach Chekereni ein (das Wort kommt von check the trains). Normale Dauer ca. 1 Stunde. Aber unsere Wanderung dauerte viel länger, denn Sr. Placida begrüßte viele Leute. Wir erlebten einen Ausflug, den man in keinem Reisebüro buchen kann. Die erste Begegnung war mit dem 105-jährigen, freundlichen und lebenswürdigen Mann Isa Jambo (er ist Moslem) und seiner Frau. Er sass vor seinem kleinen Haus. Mit "Karibu, Karibu" bittet er uns einzutreten. Guido machte einige Aufnahmen. Als die beiden die Bilder auf der Kamera sahen, gab es ein grosses Gelächter. Dann begrüßten wir einen Ex-Sträfling. Als er nach 4 1/2 Jahren aus dem Gefängnis kam, half ihm Sr. Placida wieder auf

den rechten Weg zukommen. Er gründete zusammen mit anderen Sträflingen und mit Hilfe der Regierung einen Verein. Heute ist er ein initiativer, tüchtiger Mann und hat verschiedene Geschäftstätigkeiten aufgebaut. Und immer wieder kamen fröhliche Kinder, um uns zu begrüßen.

Zurück in Boma herrschte emsiges Treiben. Alle waren am Vorbereiten der Abschiedsfeier. Die Kinder waren sehr aufgeregt, denn auf sie wartete ein feines Mittagessen. Die Schweizer-Schoggitafeli zum Dessert fanden reissenden Absatz. Anschliessend erfreuten uns die Kinder mit ihrem Gesang. Baba Guido wurde umrahmt



So herzlich können Tansanier lachen.



Das fröhliche Singen beim Abschied will keine Ende finden.

mit singenden Kindern durch den Hof geführt.

Frühmorgens, vor unserem Rückflug in die Schweiz, verabschiedeten uns die Schwestern mit dem Reise-segen. Es waren zwei intensive, ereignisreiche Wochen und ich konnte nicht einfach in den Schweizer-Alltag zurückkehren. Die vielen Eindrücke beschäftigten mich noch längere Zeit, und ich war froh, sie mit meinem Mann und meiner Familie ver-arbeiten zu können. Wir wollen weiter unseren Einsatz leisten für die Kinder in Tansania und hoffen, dass wir auch in Zukunft auf unsere kleinen und grossen Spender zählen können.

Unser Projekt HURUMA-SPITAL (Schwerpunkt Kinderhilfe)

Das Huruma-Spital liegt an den östlichen Hängen des Kilimanjaro in Tansania, nahe der kenianischen Grenze. Rombo ist Hauptort des gleichnamigen Distrikts, der rund 300'000 Menschen umfasst. Das Huruma-Krankenhaus ist das einzige Spital im Distrikt. Es wird seriös geführt. Es fehlen aber geeignete Apparaturen oder sie sind veraltet. Nur ein Teil der Medikamente kann von der Regierung (gratis) bezogen werden. Im Einzugsbereich des Spitals leben 4000 Aids-Waisenkinder.

Seit vier Jahren unterstützen wir das Huruma-Spital mit Medikamenten und Instrumenten. Unser Ansprechpartner ist Chefarzt Dr. Wilbrod. Kyejo. Seit eineinhalb Jahren versuchten wir, ihm eine Weiterbildung in der Schweiz zu ermöglichen. Nun ist das endlich gelungen, dank grosszügigem Einfädeln von Prof. Dr. Urs Metzger vom Triemli Spital (kurz vor seiner Pensionierung). Dr. Kyejo war vom 1. Juli bis 30. September 2011 Gastarzt im Stadtspital Triemli Zürich. Seine Eindrücke haben wir im nachstehenden Gespräch festgehalten. An Prof. Metzger und an die Spitalleitung geht unser verbindlichster Dank.



Mit Vreni Kümmin in Gersau

Auch dieses Jahr erhielt das Huruma Spital einige dringende Unterstützungsleistungen von KARIBU: Geld für Medikamente, für die Kinder im Spital, sowie Schulgeld, Kost und Logis des schwer missbrauchten Mädchens Angela, für das sich die Spitalschwestern weiterhin kümmern. Flug und Aufenthalt von Dr. Kyejo kamen uns nicht teuer zu stehen, da das Triemli einen (bescheidenen) Lohn zahlte. Auch das Huruma-Spital und die Diözese Moshi zahlten einen Beitrag. Wir hatten die beiden Institutionen dazu angehalten, weil wir die Meinung vertreten, Entwicklungshilfe sollte keine Einbahnstrasse sein, sondern von allen Beteiligten Opfer fordern.

Gespräch mit Chefarzt Dr. Wilbrod Kyejo vom Huruma Spital über seinen Weiterbildungsaufenthalt im Triemli Spital, Zürich

Dr. Kyejo, Sie konnten drei Monate im Triemli Spital als Gastarzt arbeiten. Wie sieht Ihre Bilanz aus?

Positiv. Ich konnte an den Operationen in drei Abteilungen (Orthopäde Chirurgie, Urologie, Gefässchirurgie etc.) teilnehmen. Dabei lernte ich verschiedene neue Methoden kennen. Ich war erstaunt, wie sich die Operationstechnik verändert hat. Das Triemli Spital ist hochtechnisiert, diverse Apparaturen sind sehr teuer und wären für Huruma nicht bezahlbar. Bei uns fehlt es an allen Ecken und Enden, z.B. haben wir derzeit keine Hygiene-Handschuhe. Im Triemli werden laufend neue angezogen, kurz gebraucht und weggeworfen.



Hatten Sie gute Kontakte mit Kollegen im Triemli Spital?

Am Anfang kaum. Mit der Zeit habe ich einige Kolleginnen und Kollegen besser kennengelernt. Dies war wichtig, denn in den letzten Wochen suchte ich eine Zusammenarbeit resp. kleine Partnerschaft zwischen dem Triemli- und dem Huruma-Spital aufzubauen. Ich habe zwei Kollegen einen Aufenthalt im Huruma-Spital angeboten. Sie sind interessiert, einige Wochen in einem afrikanischen Spital zu arbeiten. Für mich wäre es wichtig, knapp abgelaufene Medikamente und gezielt gewisse Instrumente zu erhalten, die in Zürich nicht mehr gebraucht werden oder veraltet sind.

Das sieht ja recht erfreulich aus. Denken Sie, diese Zusammenarbeit könnte längerfristig Erfolg haben?

Ich hoffe es sehr. Der zuständige Abteilungsleiter, Prof. Markus Weber, hat eine Ärztin beauftragt, ein kleines Konzept zu erarbeiten. Ich durfte kürzlich auch, auf seine Bitte hin, der Ärzteschaft mein Spital näher vorstellen.

Konnten Sie auch ausserhalb des Triemli-Spitals Weiterbildung pflegen und Kontakte aufbauen?

Zweimal durfte ich nach Basel an das Schweiz. Tropeninstitut reisen. Das war für mich sehr wertvoll, denn dieses Institut ist auch in Tansania vertreten. KARIBU- Kinderhilfe-Stiftungsrat Dr. Michael Richter nahm mich für einen Tag in seine Praxis mit und der pensionierte Arzt, Dr. Edgar Widmer half mir, die verschiedenen Neuigkeiten besser zu verarbeiten und gab mir praktische Ratschläge. Er ist mit Afrika vertraut, ist auch Mitglied der Medicus Mundi Organisation.



Prof. Dr. Urs Metzger (rechts) und Dr. Stefan Suter mit dem Triemli-Gastarzt Dr. W. Kyejo

Wie haben Sie die Schweiz wahrgenommen? Ein schönes Land. Ich wurde von den Verantwortlichen der Stiftung KARIBU-Kinderhilfe und andern gut betreut. Sie haben mir einige eindruckliche Landschaften und Städte gezeigt. Am meisten imponiert hat mir die Schwebbahn auf den Säntis und dies bei strahlendem Wetter.

Gab es andere positive Eindrücke?

Das Reisen ist hier sehr einfach mit den öffentlichen Verkehrsmitteln, es gibt so viele Verbindungen. Die Schweizer sind sehr höflich, helfen, erklären gern. Es gibt eine riesige Auswahl an Speisen. Aber das Essen ist sehr teuer. Deshalb habe ich im Personalhaus des Triemli-Spitals meistens selbst gekocht.

Was ist Ihnen sonst noch aufgefallen?

Am Anfang war ich geschockt vom Überfluss an Allem: Medikamente, Wegwerfartikel, Autos und...und... Die Leute scheinen hier alles zu haben. Vielleicht ist die Schweiz zu reich. In Tansania ist es umgekehrt, es herrscht Mangel an fast Allem, nicht zuletzt im Huruma-Spital.

Sie fliegen in drei Tagen zurück, Sie werden sicher sehnsüchtig zurück erwartet?

Ja, von meiner Frau, den drei Söhnen und vom Huruma-Hospital.

Es ist mir ein Bedürfnis, allen herzlich zu danken, die mir diesen Weiterbildungsaufenthalt ermöglicht haben.

Interview: G. Kümin

Handwerkliche Berufsschule für normale und behinderte Jugendliche (unser Projekt IMANI)

Südlich der Stadt Moshi erstreckt sich ein Teil der riesigen Massai-Ebene. Das Gebiet ist sehr trocken. Da aber vom Kilimanjaro her ein Kanal mit Wasser zugeführt wird, besteht hier seit Jahrzehnten eine ausgedehnte Zuckerrohrplantage.



Schwester Placida, die Leiterin der Handwerklichen Berufsschule IMANI, mit selbstgebrannten Bausteinen vor dem Küchenneubau.

Gemüseanbau und Tierhaltung decken einen Teil der Ernährung der Schüler und Lehrer, Geld für einen weiteren Ausbau (Bewässerungspumpen) fehlt. Die Lehrerlöhne können nicht voll bezahlt werden. KARIBU-Kinderhilfe hat vor einem Jahr beschlossen, dieser handwerklichen Berufsschule eine moderate Unterstützung zukommen zu lassen. Dabei wurde eine Zusammenarbeit mit dem Zentrum Boma vereinbart. Dieses kann nun behinderte Kinder dem IMANI zuweisen. Für uns ist IMANI eine Art Vorbild beim Aufbau einer bescheidenen Handwerkerschule für Behinderte im Zentrum Boma. Dabei ist auch von Vorteil, dass beide Schulen von der gleichen Schwesterngemeinschaft geführt werden. 2011 wurde folgende Hilfe geleistet: Neubau der Küche, Beitrag an die Lehrerlöhne, Material für die Schneiderabteilung.

Früher tuckerten hier die Züge von Dar es Salaam nach Arusha durch. Heute sind nur noch die Gleise vorhanden.

Im Dorf Mtakuja befindet sich die handwerkliche Berufsschule IMANI, gegründet 2001 durch die Schwester Placida Mosha (Congregation Sisters of our Lady of Kilimanjaro). Die Schule hat sich sukzessive entwickelt, hat staatliche Anerkennung erhalten. Nach 10 Jahren genießen bereits 121 Lehrlinge eine gründliche Ausbildung in verschiedenen Berufen. 25 sind behindert, 10 HIV-Waisen und viele kommen aus sehr armen Verhältnissen. Der Ruf der Schule ist ausgezeichnet, das Lehrpersonal gut ausgebildet. Einige Maschinen und Geräte für die fachliche Ausbildung sind vorhanden. Leider fehlen viele nötige Anlagen für die Berufsausbildung. Die Küche und Toiletten sind in einem erbärmlichen Zustand.



Hier werden die jungen Schneiderinnen und Schneider ausgebildet.



Blick in die alte, sehr primitive Küche.

Mit Karibu-Hilfe ist die neue Küche im Bau. Vieles wird von den Lehrern und Schülern der Handwerkerschule selbst gebaut.



Unser Hauptprojekt ZENTRUM BOMA

Der taubstumme Hilfslehrer Avelin betreut vorbildlich die gehörlosen Schüler im Zentrum Boma

Er unterstützt in Kombination mit andern Lehrern die Gehörlosen in der Gebärdensprache. Er ist aber auch ausserhalb der Schule die "Seele" der rund 50 gehörlosen Kinder im Zentrum Boma. Als Teamplayer, guter Kommunikator und mit seiner offenen Freundlichkeit ist er sehr beliebt.

1986 wurde er in Mwanga geboren. Er absolvierte die Primar- und Sekundarschule. Leider konnte er keine Lehrerausbildung geniessen. Dies ist für Behinderte praktisch unmöglich. Seit 2006 lebt er im Zentrum Boma.

Unsere Fragen an Hilfslehrer Avelin:

Was sind deine Stärken?

Ich unterstütze die Lehrer im Unterricht. In den Lektionen übersetze ich das gesprochene Wort in die Gebärdensprache. Ich helfe bei Verständnisproblemen und bin auch für die Schüler in der Freizeit da. Ich gebe sehr gerne Unterricht.

Wie ist die Disziplin bei den Schülern?

Es gibt diesbezüglich keine Probleme.

Der positive und aufgestellte Lehrer Avelin.



Gehörlose Kinder im Unterricht

Stehen dir die nötigen Hilfsmittel zur Verfügung?

Die gehörlosen Kinder sollten einen separaten Raum haben, eine Art "Audio Room", wo sie den Schulstoff vertiefen könnten. In der Freizeit stände er als Lesezimmer zur Verfügung.

Es fehlen zudem Testgeräte für gehörlose Kinder (z.B. ein Tonaudiogramm, Spiegel um die Aussprache (Mund und Hand) zu kontrollieren). Kopfhörer, Hörhilfen etc. sind keine vorhanden. Bei den vielen tauben, stummen, taubstummen oder schwerhörigen Kindern wäre sicher einiges an Lehrmitteln notwendig.

Was machst du zudem noch in deiner Freizeit?

Ich lese gerne, v.a. Sciencefiction-Geschichten, mathematische Bücher und englische Sprachbücher. Leider haben wir keine Bibliothek.

Mein Hobby ist Zeichnen. Ich habe eine schöne Handschrift. Meine Texte an der Wandtafel kann jeder lesen. Ich würde mich gerne weiterbilden, leider konnte ich bis jetzt aus finanziellen Gründen nicht an einen Weiterbildungskurs gehen. Ich spiele gerne Basketball mit Lehrern und Kindern. Fussball spricht mich weniger an.

Aktuelles aus dem Zentrum Boma

Porträt des Nachtwächters

Von sechs Uhr abends bis sechs Uhr morgens bewacht Joseph Msangi die Schwestern, Lehrer und Kinder, und dies bereits seit 2004. Er ist verheiratet, Vater von sieben Kindern. Der älteste Sohn ist bereits 20 Jahre alt. Bis jetzt gab es glücklicherweise keine ernsthaften Probleme. Er ist sich aber bewusst, dass mit den vielen Albino-Kindern die Gefährdung des Heims gestiegen ist. Seine beiden Hunde sind gute Wächter, aber wegen der Kinder relativ zahm.



Nachtwächter Joseph mit einem seiner beiden Hunde.



Die grässlichen Latrinen wurden durch zweckmässige **Toiletten** ersetzt. Sie konnten diesen Sommer in Betrieb genommen werden. Das zweckmässige Gebäude ist in der Mitte unterteilt (Knaben und Mädchenbereich). Es hat Brunneli zum Reinigen der Hände, sowie einige Duschkabinen für die Generalreinigung vor dem Sonntag. Eine „saubere Sache“ für die Schule mit 233 Kindern und 15 Lehrern. Zudem wurde eine Handwaschanlage vor dem Ess-Saal installiert. Mit diesen wichtigen Investitionen konnte die Hygiene stark verbessert werden.

Aussenansicht der neuen Schul-Toiletten.

Im Hintergrund sind noch die alten unhygienischen Latrinen sichtbar.

Ein Wäldchen entsteht

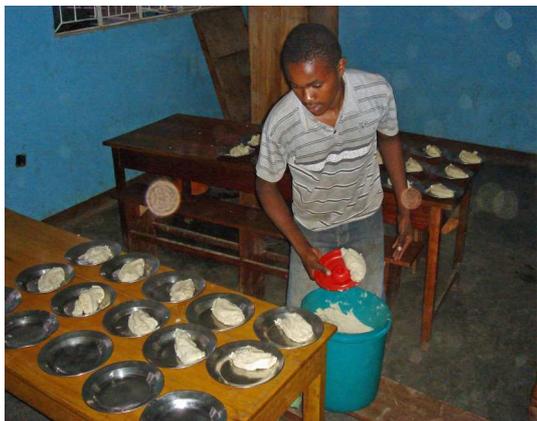
Die rund 2000 Bäumchen, welche letztes Jahr gepflanzt und während sechs Monaten täglich bewässert wurden, entwickeln sich prächtig. In einigen Jahren wird ein Wäldchen für Feuerholz (zum Kochen) zur Verfügung stehen. Auch auf dem Schul- und Heimareal wird es genügend Bäume haben, die den sonnenempfindlichen Albinos Schatten spenden werden.

Zum Schutz gegen tierische und menschliche Eindringlinge wurde rund um das gesamte Areal des Zentrum Boma ein **Schutzzaun** errichtet. Dies besonders auch im Hinblick auf die gefährdeten Albino-Kinder.

Leider brachte das **Maisfeld 2011 keine Ernte**. Wegen der anhaltenden Trockenheit verdorrten die Pflanzen vor der Reife. Dies gilt auch für die ganze Region. Mais ist das Hauptnahrungsmittel für die Bevölkerung. Der Ausfall der Maisernte traf sie hart.



Verdorrtter Mais im Juli 2011



Maisbrei ist das Hauptnahrungsmittel im Zentrum Boma, meistens ohne „Beigemüse“.

Oft trifft man die Waisenkinder in kleinen Gruppen, in denen sie sich aufgenommen und geborgen fühlen.



Ausblick

Im nächsten Jahr wird mit dem Bau der Schulungswerkstatt gestartet. Die Baupläne werden zur Zeit nach unserem Konzeptvorschlag erstellt. KARIBU-Kinderhilfe hat ein Mitspracherecht. Für dieses für Boma und seine Behinderten bedeutende Werk werden enorme Anstrengungen, diverse Mittel und finanzielle Unterstützung nötig sein.

Was wird uns die Zukunft bescheren?

Man sieht, die Arbeit geht nicht aus und effiziente Hilfe ist weiterhin nötig. Neben „Willkommen“ heisst das Swahili-Wort KARIBU auch „mach mit, pack an, engagiere dich“, also Aufforderung, aktiv mitzuwirken, denn nur miteinander gibt es für alle - für Sie, für uns und für die Kinder - eine hoffnungsvollere Zukunft.

KARIBU-Kinderhilfe ist eine Einladung an Sie, benachteiligten Kindern zu helfen, sich im Leben zu entfalten, an ihrer Zukunft mitzubauen. Ein Einzelner kann nicht viel erreichen, aber solidarisch miteinander ist es möglich, viel zu bewegen. Ihre Spenden werden sehr gezielt und sorgfältig eingesetzt. Wir danken Ihnen herzlich für Ihre Unterstützung.

Spenden

Wünschen Sie einen Einzahlungsschein?

KARIBU Kinderhilfe
c/o Vreni und Guido Kümin
Schlöfflistr. 19
CH-8832 Wilen-Wollerau
Telefon: +41 447842642
E-Mail: guido.kuemin@hispeed.ch

Bank-Konto:
Stiftung KARIBU Kinderhilfe
Raiffeisenbank Höfe
8832 Wollerau
PC-90-602-2
Konto-Nr. 79019.74
IBAN: CH59 8135 6000 0079 0197 4
Clearing Nr. 81356 / Swift-Code: RAIFCH22

Spenden an unsere Stiftung berechtigen in den meisten Kantonen zu Steuerabzügen. Sie erhalten eine Spendenquittung.

Für mehr Informationen und Bilder besuchen Sie unsere Website
www.karibu-kinderhilfe.ch

Mit Ihrer Spende sieht die Zukunft dieser beiden blinden Kinder im Zentrum Boma hoffnungsvoller aus.

